

Chrillys Goldpreis-Report November 2020

Dr. Chrilly Donninger, Chefredakteur&Abgabetermin Feldweibel
Ing. Norbert Bobits, Essen&Trinken&Leben
Mag. Anni Donninger, Illustration&Lektorat



Inhaltsverzeichnis:

I) Dschingis Khan – Teil I

Der Herausgeber verbindet diesmal sein Faible für das Bogenschießen mit dem historischen Interesse. Der erste Teil beschreibt den Aufstieg zur Macht und seine Politik. Die militärischen Details und die nicht ganz unwichtige Rolle der Frauen folgen im Dezember.

II) *Operation Enduring Clusterfuck* erreicht Pyhra von Ing. Norbert Bobits

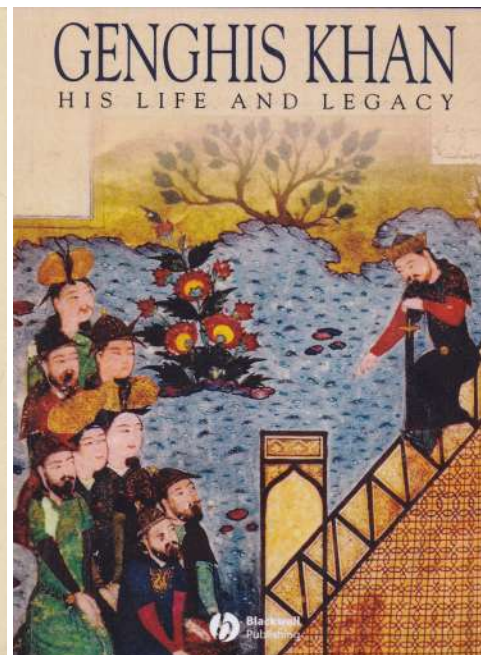
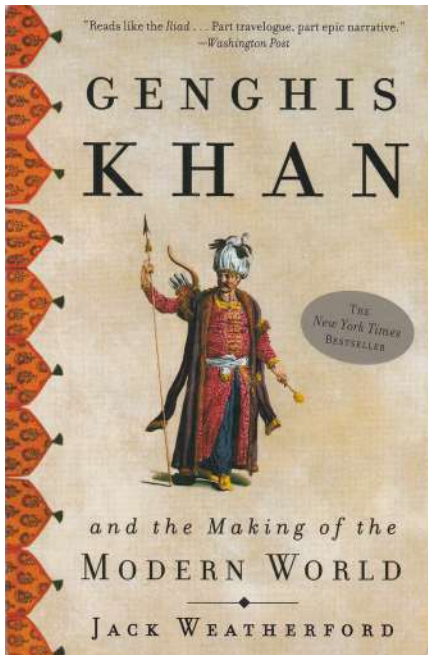
Norbert beschreibt diesmal seine Erfahrungen in der Corona Quarantäne. Der Virus und die Bürokratie.

III) *Am Ende wird es Lippe sein*: Eine Buchbesprechung von Anni Donninger

Die Lektorin bespricht das Buch „*Am Ende wird es Lippe sein*“ von Ingo Althöfer. Es handelt von der Geschichte eines Zuges mit 500 Kindern, der am Ende des Zweiten Weltkrieges durch die Gegend irrt.

IV) Nirwana-Schießen und das Rabattwunder

Die Seniora stirrt in den Bogenschieß-Wunden des Chiefs. Er hat sich einen Pfeil ruiniert. Er erklärt ihr, dass dies der Kollateralschaden eines zutiefst Philosophischen Projektes war. Außerdem berichtet er vom Zwick'schen Rabattwunder. Am Ende ermutigt die Seniora den Chief, sein großes Ziel, das Bogen-Nirwana nicht aus den Augen zu verlieren.



„1 Der Ursprung Činggis Qans. Einst lebte ein blaugrauer Wolf, geboren mit Vorherbestimmung vom Himmel oben. Seine Gattin war eine falbe Hirschkuh. Sie kamen über den Tenggis-See. Als sie an der Quelle des Onan-Flusses, am Berge Burqan Qaldun, ihr Lager aufgeschlagen hatten, wurde Bataciqan geboren.“

(aus Geheime Geschichte der Mongolen, Paragraph 1)

Dschingis Khan, Teil I:

Dschingis Khan (in moderner Schreibweise auch Činggis Qan) geb. zwischen 1156 und 1167, † im August 1227 gilt neben Attila dem Hunnenkönig als die Personifikation des blutrünstigen Barbaren. Für den amerikanischen Historiker J. Weatherford ist er ein Staatsmann, der Alexander d. Großen, Cäsar oder Napoleon in den Schatten stellt. Das ist kein Widerspruch. Es hat an den Händen der abendländischen Heroen ebenfalls sehr viel Blut geklebt. Vermutlich gilt das für jeden Herrscher, der den Beinamen „der Große“ trägt. [Alfons X.](#) „der Weise“ kommt in der spanischen Geschichte schlecht weg, weil er sich lieber mit Schach, Musik und Mathematik beschäftigt hat, anstatt die Reconquista voran zu treiben.

Der Deutsche Gelehrte Paul Ratchnevsky hat in seinem Werk „Činggis Qan, sein Leben und Wirken“ primär die Quellen historisch-kritisch gegenübergestellt. Er enthält sich weitgehend der Wertung. Ratchnevsky hat sein Buch mit deutscher akademischer Gründlichkeit verfasst. Es ist für Laien unlesbar. Der Herausgeber der englischen Ausgabe hat sich hingegen bemüht, das Werk so verständlich wie möglich zu gestalten. Wissenschaft für interessierte Laien zugänglich zu machen gehört zum Selbstverständnis der englischen Wissenschaftskultur. Im Deutschen ist es hingegen umgekehrt. Wenn es ein Laie versteht, kann es keine richtige Wissenschaft sein. Ich verwendete daher – wie üblich - die englische Version (es ist noch immer verwirrend genug).

Die wichtigste historische Quelle über das Leben und Wirken von Dschingis Khan ist die „Geheime Geschichte der Mongolen“. Sie wurde unmittelbar nach seinen Ableben im chinesischen Jahr der Ratte

geschrieben. Vermutlich war das 1228. Es kommen aber auch spätere Ereignisse vor. Wahrscheinlich wurde das Werk in weiteren „Auflagen“ aktualisiert.

Über den Autor weiß man: Er stammt aus dem unmittelbaren Umfeld von Dschingis Khan und er konnte selbst lesen und schreiben. Ein möglicher Kandidat für die Autorenschaft ist Shigi Quduqu. Shigi war ein tatarisches Findelkind, das von Dschingis Khans Mutter Hö‘elün aufgezogen wurde. Shigi konnte – im Gegensatz zu Dschingis – lesen. Er übte den Posten des Justizministers aus. Das war insofern bemerkenswert, als die Tataren die Erzfeinde der Mongolen waren und auch Dschingis Khans Vater Yesügei von den Tataren umgebracht wurde. Soziale Herkunft und Rasse waren Dschingis Khan generell egal. Er hatte für die Vergabe eines Postens zwei Kriterien: Loyalität und Fähigkeit. Als er 1205 das Reich der Neimanen vernichtete, ernannte er den Reichskanzler der Neimanen zu seinem eigenen. Von Dschingis Khan besiegt zu sein bedeutete nicht unbedingt, um einen Kopf kürzer gemacht zu werden. Es konnte auch der Beginn einer neuen steilen Karriere sein. Voraussetzung dafür war: Man war unter dem alten Chef loyal und hatte bereits seine Fähigkeiten bewiesen. Dschingis Khan vertraute Menschen höchste Ämter an, die zuvor möglichst energischen und effektiven Widerstand gegen seine Expansionspläne geleistet hatten. Der bekannteste ist [Jebe](#). Der renommierte englische Militärhistoriker Lidell Hart bezeichnete ihn als „the greatest cavalry general in history for his unorthodox and daring maneuver“ (Lidell Hart war aus demselben Grund ein Fan von Erwin Rommel). Unter Jebe drangen die Mongolen erstmals bis Europa vor. Dschingis Khan verachtete hingegen Verräter, selbst wenn deren Verhalten zu seinem Vorteil war. Diese wurden besonders grausam hingerichtet.



Die „*Geheime Geschichte der Mongolen*“ ist das älteste überlieferte literarische mongolische Werk. Dschingis Khan hat nach Errichtung seines Reiches im Jahr 1206 eine leicht modifizierte Version des Uigurischen Alphabets übernommen. Das Bild zeigt das Wort "Uiyur" im uigurischen Alphabet. Man schreibt es bis heute von oben nach unten, die Spalten von links nach rechts. Zuvor war das Mongolische eine schriftlose Sprache. Die Schrift diente zunächst nur für administrativ-juristische Zwecke. Es gab natürlich eine reiche mündliche Tradition. Auch das Wissen der Schamanen wurde vom Vater auf den Sohn mündlich weiter gegeben.

Die „*Geheime Geschichte*“ ist eine Mischung aus in Schrift gefasste mündlicher epischer Tradition und Juristen-Mongolisch. Viele Abschnitte sind im Stabreim verfasst, der erste Teil ist – wie in der Einleitung zitiert – die Mongolische Version der Genesis. Sie enthält jedoch auch den Gesetzestext für die 1206 durchgeführte Organisation der Mongolischen Armee inklusive einer Liste von 88 Regimentskommandeuren. Die originale Version ist nicht erhalten geblieben. Um 1400 wurde das Werk mit Chinesischen Zeichen – aber weiterhin auf Mongolisch – transkribiert. Chinesisch und Mongolisch sind gänzlich andere Sprachen, die chinesischen Zeichen sind für diese Transkription ungeeignet. Es gab im 19. Jahrhundert die ersten Versuche, diese Version in eine moderne Sprache zu übersetzen. Die Entschlüsselung wurde erst im 20. Jahrhundert abgeschlossen. Über Details diskutieren die Gelehrten noch immer. Unter anderem gibt es keine einheitliche Schreibweise der Namen. In der Wikipedia nach einem

der Beteiligten zu Suchen ist manchmal komplizierter, als man annehmen sollte.

Die zweitwichtigste historische Quelle ist die vom jüdisch-persischen Gelehrten und Politiker [Raschīd ad-Dīn](#) (1247-1318) um 1300 verfasste [Dschāmi‘ at-tawārīch](#) (gesammelte Weltchronik) die im ersten

Buch eine detaillierte Beschreibung der mongolischen Geschichte enthält. Raschid hat explizit ein historisches Werk gemäß dem wissenschaftlichen Stand der Antike und seiner Zeit geschrieben.



Es war ein Auftragswerk von Ilkhan [Mahmud Ghazan I.](#) Die Ilkhane waren die mongolischen Herrscher über das Persische Großreich.

Eine wichtige Quelle für Raschid ad-Din war die „*Geheime Geschichte*“. Er verwendete außerdem eine Reihe von anderen Dokumenten. Sein Werk wurde zum Weltkulturerbe der UNESCO erklärt. Die Abbildung zeigt die mongolische Belagerung einer Stadt. Bemerkenswert ist die Darstellung von Belagerungstechnik. Die gesammelte Weltchronik erfüllt einerseits höhere historischen Standards als die „*Geheime Geschichte*“, andererseits ist es ein amtliches Werk im Sinne der Politik des Ilkhans. Dschingis Khan ist bei Raschid bereits ein strahlender Held, während die „*Geheime Geschichte*“ ein wesentlich differenzierteres und kritischeres Bild von ihm zeichnet. So berichtet die „*Geheime Geschichte*“, dass er noch als Bub seinen älteren Halbbruder Bektar umbrachte, weil ihm dieser einen von ihm gefangenen Fisch weg nahm. Bei Raschid ad-Din findet sich nichts davon. Er ist keineswegs der furchtlose Draufgänger:

Er hatte Angst vor Hunden, dem Tod eines Schamanen (als schlechtes Omen der Götter) und vor allem vor seiner Mutter Hö‘elün.

Neben diesen beiden Werken gibt es für die Zeit nach der Errichtung der mongolischen Herrschaft im Jahr 1206 eine Reihe von lokalen Chroniken aus der Sicht der Eroberten. Als die Mongolen erstmals 1223 gegen Europa vorrückten, wurden sie in christlich-abendländischen Chroniken zu direkt der Hölle Entwichenen. Andere waren der Meinung, es handelt sich um den verlorenen jüdischen Stamm aus dem Alten Testament. Die Juden haben Kontakt zu diesem Stamm aufgenommen. Man verschaffte sich mit Pogromen eine fromme Erleichterung.

Diese Werke sind zumindest für die zeitliche Einordnung von Ereignissen nützlich. Das Bild des blutrünstigen Barbaren wurde von diesen historisch nicht gerade genauen Chroniken geprägt. Einen gänzlich anderen Dschingis Khan zeichnen die Berichte von Marco Polo und von christlichen Missionaren an den Mongolischen Hof. Es preist ihn Geoffrey Chaucer (der bedeutsamste englische Literat des Mittelalters) in den *Canterbury Tales* u.A. mit „*So excellent a lord in all things*“.

Die triste Jugend?

Der Vater Yesügei war ein lokaler Warlord. Er hatte die Mutter Hö‘elün vom Nachbarstamm der Merkiten geraubt. Laut der „*Geheimen Geschichte*“ wurde er 1162 geboren und erhielt den Namen Temüjin (der Schmied). Es gilt jedoch wie vom Großteil seiner jungen Jahre „*Nichts Genaueres weiß man nicht*“. Es kam irgendwann zwischen 1157 und 1167 in einer Jurte zur Welt. Mit 9 arrangierte der Vater mit einem verbündeten Warlord die Verlobung mit dessen Tochter Börte. Wie üblich verblieb Temüjin bei der Familie seiner Verlobten.

Kurz darauf wurde der Vater von Tataren umgebracht, Temüjin kam zur Unterstützung der Mutter zu seiner Familie zurück. Die geraubte Frau wurde von Yesügeis Sippe verstoßen. Sie musste schauen,

wie sie sich und die Familie durchbrachte. Kurz darauf ermordete Temüjin zusammen mit einem jüngeren Bruder seinen älteren Halbbruder Bektar. Dieser hatte ihnen einen Fisch weggenommen. Daraufhin wurde Temüjin für Vogelfrei erklärt, in Folge geraubt und in Sklaverei gehalten. Nachdem er zum kräftigen Jüngling herangewachsen war, konnte er fliehen, zum Schwiegerpapa reiten und die ihm einst zugesagte Börte abholen. Als Mitgift erhielt Börte einen schwarzen Zobelmantel. Es war üblich, dass die Mitgift dem Chef der männlichen Sippe überreicht wurde. Nahm dieser das Geschenk an, dann war die Braut in die Sippe aufgenommen.

Bei einer Zurückweisung war sie samt Mitgift Retour-Ware. Nachdem die Familie aus dem Clan verstoßen worden war, suchte Temüjin den keraitischen Herrscher Toghril auf und bot ihm die Mitgift an. Toghril war ein Blutsbruder (*anda*) seines Vaters. Die [Keraiten](#) waren ein einflussreicher Stamm, der bereits im 10. Jh. zum nestorianischen Christentum bekehrt worden war. Toghril nahm die Mitgift an und adoptierte Temüjin. Es ging ihm wohl weniger um den Zobelmantel. Er hatte in der Verwandtschaft erbitterte Feinde und konnte jeden loyalen Bündnisgenossen brauchen. Eine Adoption war hierfür notwendig. Die mongolischen Sippen und Stämme basierten auf der Blutsverwandtschaft.

Durch Adoption und Blutsbrüderschaft wurde dieses starre System der sozialen Beziehungen situationselastischer. Analoge Mechanismen gab es u.A. im antiken Rom. In der ersten Phase der Islamisierung musste man zuerst von einem der ursprünglichen islamischen Stämme adoptiert werden bevor man zum Islam übertreten konnte.

Die Adoption ist historisch verbürgt. Sie passt jedoch nicht zur bisherigen Lebensgeschichte. Ein Vogelfreier und erst vor kurzem der Sklaverei Entflohener ist keine Verstärkung. Es hätte auch der Schwiegervater keinen vernünftigen Grund gehabt, Börte samt Zobelmantel heraus zu rücken. Es ist wohl eine Legende analog dem amerikanischen Traum vom Tellerwäscher zum Millionär. Es ist plausibler, dass Temüjin die soziale Funktion des Vaters als lokaler Anführer übernommen hat. Auch der Mord am Halbbruder Bektar würde damit wesentlich logischer. Das war in allen Kulturen, die keine fixe Nachfolge-Regelung hatten, die allgemein übliche Methode: Es hat sich der fitteste Nachkomme durchgesetzt.

Das Bündnis mit Toghril wurde bald schlagend. Börte wurde vom Stamm der Merkiten geraubt. Das war die Retourkutsche für den Raub von Mama Hö'elün. Der Vorschlag, gegen die Merkiten vorzugehen, passte Toghril durchaus ins Konzept. Er hatte ebenfalls noch eine Rechnung offen und nichts eint den eigenen widerspenstigen Anhang mehr als ein gemeinsamer Feind und die Aussicht auf Beute.

Der Dritte im Bunde war Temüjin's Blutsbruder [Jamukha](#). Er war ebenfalls ein lokaler Warlord. Die Merkiten wurden vernichtend geschlagen, Börte wurde zurückgeholt. Allerdings war beim kurz darauf Erstgeborenen Dschötschi (engl. Jochi) die Vaterschaft nicht klar. Er könnte durchaus in der Gefangenschaft gezeugt worden sein. Dschingis Khan war das relativ egal, er hat Dschötschi immer als legitimen Nachkommen betrachtet und behandelt, es spielte jedoch bei den Nachfolgekämpfen der Enkel eine Rolle.

Der Anführer der Desparados:

Die anarchistischen Verhältnisse, die Abfolge von Gewalt, Vergeltung und Raub hatte katastrophale ökonomische Auswirkungen. Sie stellten das gesamte traditionelle Stammesystem in Frage. Durch den Raub von Menschen löste sich die auf die Blutsverwandtschaft basierende Sozialordnung zusehends auf.

Es entstand eine Schicht von jungen Männern, die in ihrer Sippe keine Zukunft mehr sahen und sich als sogenannte nökhöd (eine Art Knappe) einem Warlord anschlossen. Die nökhöd waren Freie. In Frie-

denzeiten hüteten sie das Vieh, im Krieg bildeten sie das militärische Gefolge. Wobei sie Letzteres dem Viehhüten eindeutig vorzogen. Nur im bzw. durch den Krieg konnte man es zu etwas bringen und zu einer Frau kommen. Das steigerte die allgemeine Gewalttätigkeit noch weiter. Es hatte sich herum gesprochen, dass für Temüjin Herkunft und Abstammung keine Rolle spielte. Die nökhod's waren seine erste Machtbasis. Es kam auch bald zum Bruch mit Jamukha. Laut der „*Geheimen Geschichte*“, weil ihm dieser die minderwertigen Weideplätze für Schafe zugeteilt hatte, während er für sich die Pferde und Rinderweiden beanspruchte. Temüjin wollte – laut Erzählung - klein begeben. Die Mama und Börte forderten ihn jedoch nach dem Motto „*Temüjin sei ein Mann und lass dir das nicht gefallen*“ auf, den Fehdehandschuh anzunehmen. Bei der ersten offenen Auseinandersetzung zog Temüjin jedoch den Kürzeren, er verschwand für einige Zeit von der historischen Bildfläche.

Vermutet wird, dass er im Nordchinesischen Jin-Reich Unterschlupf und Unterstützung fand. Es war von jeher die Politik der chinesischen Kaiser die Konflikte innerhalb der nomadischen Völker zu schüren und auszunutzen. Der Aufrührer Temüjin schwächte die herrschenden Khans, man schätzte ihn für sich selbst als nicht gefährlich ein. Gesichert ist, dass er seine Machtbasis innerhalb der Mongolen wieder aufbauen konnte. Beim Retourmatch gegen Jamukha im Jahr 1201 ging Temüjin als Sieger vom Platz. Die Auseinandersetzung wurde jedoch erst 1206 endgültig entschieden, als Jamukha gefangen genommen und getötet wurde. Das war jener Moment, als aus dem Rebell Temüjin der große Dschingis Khan wurde. Die Bedeutung des Titels ist – wie so vieles – umstritten. Eine häufige, aber keineswegs gesicherte, Interpretation ist „*Herr über alle Meere*“. Das Blatt wendete sich nicht nur wegen der chinesischen Unterstützung zu seinem Gunsten. Jamukha war der Vertreter der traditionellen Stammesaristokratie. Er vertrat quasi die Alte Mongolei. Mitglieder aus niedrigen sozialen Schichten wie z.B. Schafhirten wurden in seine Armee gar nicht aufgenommen.

Bei Temüjin/Dschingis Khan konnte es hingegen ein Schafhirte bis zum General bringen. Das ist der Sinn der Aufzählung der 88 Regimentskommandeuren in der „*Geheimen Geschichte*“. Der Autor wollte dokumentieren, wer es aller zu Rang und Ehren gebracht hat. Es sind auf Divisionsebene (eine Einheit von 10.000 Mann) nachweislich 2 Schafhirten darunter, die ihm zu Beginn seiner Karriere vor dem scheinbar sicheren Untergang bewahrt haben und die sich in den nachfolgenden Kämpfen bewährt hatten. Dankbarkeit war für Dschingis Khan kein ausreichendes Motiv für eine Karriere. Der Beförderte musste vor allem zu etwas gut sein. Dschingis Khan war der Mann der Modernen Mongolei, in der jeder der tüchtig und tapfer war es zu etwas bringen konnte und der mit der alten, korrupten Schicht die nur an ihren eigenen Vorteil dachte, aufräumt. Voraussetzung für den Erfolg war die bereits vorhergehende Erosion des zentralen sozialen Konzepts der Blutsverwandtschaft.

1203 kam es zum Showdown mit seinem Adoptivvater und einstigen Mentor Toghril. Die Jin-Kaiser hatten Toghril den Ehrentitel „*Wang Khan*“ verliehen. Vermutlich haben sie dennoch auf den Rebell Temüjin gesetzt und ihn unterstützt. Toghril war in die Jahre gekommen und es stellte sich die Frage seiner Nachfolge. Temüjin machte sich berechnete Hoffnungen. Zunächst war er als Adoptivsohn durchaus erbberechtigt. Als Toghril 1194 von der Verwandtschaft vertrieben wurde, gewährte er ihm Unterschlupf. Die Wiedererlangung der Macht im Jahr 1198 war nur mit seiner Hilfe möglich. Toghril machte jedoch seinen leiblichen Sohn Ilga Senggüm zum Oberkommandierenden der Armee und entschied so indirekt die Nachfolge.

In dieser Situation war wohl keine Mama und die Ehefrau nötig, um den Fehdehandschuh anzunehmen. Die am Papier überlegene Armee der Keraiten wurde unter anderem deswegen besiegt, weil einige

Verbände überliefen. Toghril floh zum letzten großen innermongolischen Gegner von Temüjin, den Neimanen. Er wurde jedoch von einem Neimanischen Soldaten irrtümlich getötet.



Die Neimanen wurden kurz darauf ebenfalls geschlagen. Kuchlug, der Sohn des Khans konnte entkommen. Er floh westwärts in das Reich der Qara Khitai (ein Turkstamm). Er wurde wohlgesonnen aufgenommen und erhielt die Tochter des Khans zur Frau. Bei ersterbesten Gelegenheit stürzte er den Schwiegerpapa. Seiner Herrschaft und seinem Leben macht erst der geniale Kavallerie General Jebe ein Ende. Kuchlugs entscheidender Fehler war, auf seine Frau zu hören. Sie war Buddhistin. Er trat vom Nestorianischen Christlichen Glauben zum Buddhismus über und be-

gann, die Moslems in seinem Reich zu verfolgen. Diese riefen den für seine religiöse Toleranz bekannten Dschingis Khan zu Hilfe.

Dschingis Khan und die Religion:



Dschingis Khan war bis an sein Lebensende Anhänger des Mongolischen Schamanismus. Das Bild zeigt – eingeritzt auf einer Schamanen Trommel – dieses Weltbild. Der Weltenbaum steht in der Mitte der Welt und verbindet Unterwelt, irdische Welt und Himmel miteinander. Die vom Horizont herabhängenden Striche symbolisieren die Erd- Wassergeister. Dschings Khan war überzeugt, vom „Ewigen Blauen Himmel“ einen Auftrag für die Einigung des Mongolischen Volkes zu haben. Seine Karriere wurde von Schamanen gefördert. Sie verbreiteten die Legende, dass ihn seine Mutter Hö‘elün empfangen hat, als ein Lichtstrahl durch eine Ritze der Jurte fiel. Das war die Mongolische Variante des Heiligen Geistes. Er ließ jedoch den einflussreichen Schamanen Teb-Tengri

durch seinen jüngsten Bruder Temüge in einem Ringkampf ermorden, als Teb-Tengri zu einflussreich wurde. Temüge brach ihm das Rückgrat.

Als Dschingis Khan merkte, dass seine Kräfte nachließen, lud er 1222 den Taoistischen Patriarchen und Weisen Changchung (1148-1227) zu sich ein. Er erhoffte sich ein Geheimrezept für langes, am besten ewiges, Leben. Die Idee war nicht abwegig. Chanchun hatte zu diesem Zeitpunkt das für damalige Verhältnisse biblische Alter von 74 Jahren erreicht und war noch immer sehr fit. Der Weise machte ihm jedoch klar, dass es ein solches Wundermittel nicht gäbe. Man könne nur mit sich und der Welt in Einklang leben und so alt werden. Nachdem Dschingis Khan ehrliche Leute schätze, gereichte ihm diese Aussage keineswegs zum Nachteil. Die beiden Männer unterhielten sich mehrere Nächte lang, Dschingis Khan ließ die Nachtgespräche in mehreren Sprachen aufzeichnen.

Dem Schamanismus ist Missionarischer Eifer generell fremd. Dschingis Khan hatte keinen religiös motivierten Antrieb zur Bekehrung fremder Völker. Entscheidend war aber letztendlich sein Gespür für



die Macht. Er erkannte, dass Religiöse Toleranz ein wichtiges Ass in seinem Ärmel war.

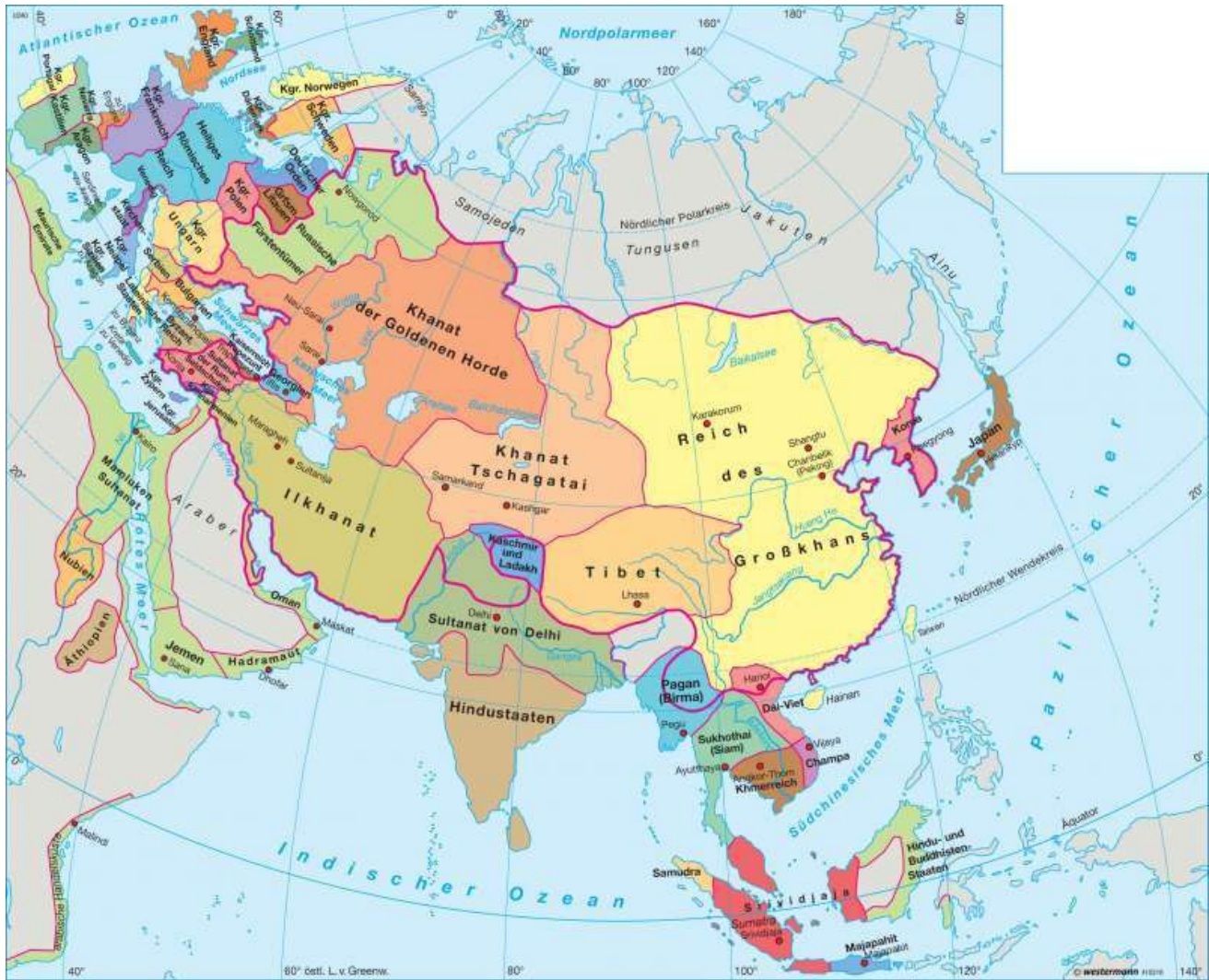
Sein letzter Großer Gegner in der Steppe war Sultan Ala ad-Din Muhammad II. von Chorasana. Der Sultan wollte gegen Dschingis Khan den Heiligen Krieg ausrufen. Damit blitzte er jedoch beim Kalifen in Bagdad ab. Die Mongolen seien keine Bedrohung des Islamd. Der eigentliche Grund war die Konkurrenz der beiden um die Vorherrschaft in der islamischen Welt. Man konnte diese Position aber auch sehr gut mit dem Koran belegen.

Dschingis Khan hatte die arabischen Händler auf seiner Seite. Er war gerade mit der Eroberung des chinesischen Jin-Reiches beschäftigt und konnte an der Westflanke keinen Krieg brauchen. Sein Ziel war der Abschluss eines Freihandelsabkommens. Das war

ganz nach dem Geschmack der Händler. Als ein Statthalter des Sultans eine Karawane überfiel und die Händler – darunter auch Araber – als mongolische Spione ermorden ließ, forderte Dschingis Khan durch einen Abgesandten dessen Auslieferung. Der Sultan ließ auch den Emissär ermorden. Daraufhin marschierte Dschingis Khan persönlich in Chorasana ein und eroberte dieses zumindest am Papier überlegene Reich. Die Arabischen Händler waren bei der Eroberung des chinesischen Jin-Reiches ebenfalls eine wichtige Stütze.

Die Religiöse Toleranz endete unter der Herrschaft der (Ur-)Enkel. Sie waren in China Anhänger des Buddhismus, in den westlichen Regionen des Islamd. Das Nestorianische Christentum war hauptsächlich unter den Frauen der Elite vertreten. Das Christentum wurde nicht verfolgt, aber auch nicht gefördert und hielt sich bis zum Ende des mongolischen Reiches. Eine Ursache für den Bedeutungsverlust dieser christlichen Strömung war die sehr ablehnende Haltung des Papstes. Für ihn waren die Nestorianer Häretiker. Den mongolischen Vorschlag, er möge doch ihre Oberhoheit anerkennen, fand er total Jenseitig. Umgekehrt verstanden die Mongolen nicht, warum sie ihrem Nestorianischen Irrglauben abschwören und zum wahren Glauben übertreten sollten. Für die Theologischen Feinheiten – es ging um die Doppelnatur von Jesus als Gott und Mensch und damit um die Heilige Dreifaltigkeit - hatten sie keinerlei Sinn. Für sie war das Christentum attraktiv, weil man das tun konnte, was man besonders gerne tat: Alkohol trinken. Außerdem fanden die Frauen – so wie einst die Römerinnen - Jesus sehr cool.

Das Mongolische Reich umfasste in seiner größten Ausdehnung - die erst unter den Enkel erreicht wurde - das Gebiet von 30 aktuellen Staaten mit einer heutigen Bevölkerung von 3 Milliarden Menschen . Es war die größte Freihandelszone der Welt. U.A. gab es in dieser Freihandelszone ein einheitliches Maßsystem und Papiergeld. Der Untertitel von Jack Weatherford's Buch „an the making of the Modern World“ bezieht sich auf diese Tatsache. Durch den Freihandel, durch die Errichtung der Seidenstraße, kam es zu einem umfangreichen Transfer von Indischen, Chinesischen und Arabischen Wissen.



Europa konnte zu diesem Zeitpunkt wenig dazu beitragen, es hat jedoch sehr viel daraus gelernt und es in Folge besser weiterentwickelt als diese damals überlegenen Kulturen.

Auf Grund ihrer militärischen Erfolge haben die Mongolen diesen Transfer auf Schiene gebracht. In ihrem Pragmatismus haben sie das Wissen der Hochkulturen unvoreingenommen für ihre Zwecke genutzt. Vor allem wenn es darum ging es militärisch anzuwenden. Die militärischen Aspekte sind neben der Mongolischen Genderfrage das Thema der Dezember Ausgabe.

Verwendete Literatur:

Manfred Taube (Übersetzer): Die Geheime Geschichte der Mongolen. Herkunft, Leben und Aufstieg von Dschingis Khan. C.H. Beck 2005.

Jack Weatherford: Genghis Khan and the Making of the Modern World. Broadway Books, 2004.

Paul Ratchnevsky: Genghis Khan, His Life and Legacy. Blackwell Publishing 1991.

„›Leiden‹ kann man an allem, aber um ›krank‹ zu sein, muss einen ein fremdes Etwas besitzen, muss man der Sklave seiner Krankheit geworden sein.

Ich möchte den Satz aufstellen: Kein wahrhaft freier Mensch kann krank sein.“

(Christian Morgenstern, 1871 - 1914, deutscher Schriftsteller, Dramaturg, Journalist und Übersetzer)
Anmerkung des Herausgebers. Morgenstern litt und starb – wie seine Mutter – an Tuberkulose.

Operation Enduring Clusterfuck erreicht Pyhra von Ing. Norbert Bobits

Clusterfuck (Slang, vulgär). Eine chaotische Situation, wo alles schief zu gehen scheint. Wird oft verursacht durch Inkompetenz, Kommunikationsversagen oder eine komplexe Umgebung.

(Wiktionary),

Der vulgärsprachliche Ausdruck wurde vor allem durch amerikanische GIs im Vietnamkrieg geprägt und bezeichnete die damals für viele einfache Soldaten oft ausweglose Situation in einem *Cluster* aus nicht lokalisierbarer Feindlage, Zermürbung und inkompetenter Führung.

Nun, wenn man die aktuelle Situation rund um das Auftreten des Virus SARS-CoV-2 betrachtet, erkennt man – auch ganz ohne Beurteilung des Virus und der ausgelösten Erkrankung selbst - die Kriterien



1. Inkompetente Führung
2. Versagen der Kommunikation (willkürlich und unwillkürlich)
3. Komplexe Problemstellung, die scheinbar nicht korrekt erfasst wird (siehe 1.)

eindeutig als erfüllt, wodurch wir uns definitiv in einem *Clusterfuck* befinden.

Die Ähnlichkeit des Titels mit der „*Verbreitung der Demokratie*“ in Afghanistan und Teilen Afrikas durch die USA unter der Bezeichnung *Operation Enduring Freedom* ist natürlich rein zufällig.

Bis dato vollkommen unbehelligt vom Virus, sollte ich selbst ab dem 16.11. den *Clusterfuck* in voller Ausprägung abbekommen.

Die Ereignisse werden im Folgenden chronologisch, ohne den geringsten Anspruch auf Vollständigkeit geschildert und teilweise in Frage gestellt.

16.11.2020:

Aufgrund von Erkältungssymptomen – vor allem aber, um die Mitarbeiter im selben Büro zu beruhigen - lasse ich firmenintern einen Antigen-Schnelltest auf SARS-CoV-2 machen, der ein positives Ergebnis zeigt. Es folgt ein Telefonat mit der Gesundheitshotline 1450 durch das ich zur Verifizierung des Ergebnisses mittels eines PCR-Tests aufgefordert werde.

Laut telefonischer Auskunft gelte ich ab nun als verdächtig und soll mich in Isolation begeben. Eine Auskunft, was einer eventuellen Erkrankung und Symptomen Linderung verschaffen könnte, wie man es bei einem Arztbesuch kennt (viel Ruhe, Tee trinken etc.), bekommt man bei der Gesundheitshotline nicht.

17.11.2020:

Um 08:00 begeben mich zur Teststation in St. Pölten, wo aus dem Auto heraus ein Rachenabstrich entnommen und zur PCR-Analyse gesandt wird. Kurze Zeit später erhalte ich bereits das erste Mail von der Behörde (BH St. Pölten), in dem mir mitgeteilt wird, dass ich mich fortan mindestens in Quarantäne befinde und die Kontakte der letzten 48h vor Symptombeginn angeben soll. Das Haus dürfe ich nun keinesfalls mehr verlassen, meine Haushaltsangehörigen seien aber bis zum Eintreffen des PCR-Ergebnisses von allfälligen Maßnahmen unbehelligt.

Die Ausführungen der BH beziehen sich ausschließlich darauf, in welcher Form ich Kontakt zur Außenwelt zu meiden habe. Bezug zu meinem Gesundheitszustand findet sich keiner.

Ich habe Kopf- und Gliederschmerzen. Im Allgemeinen geht es mir nicht sonderlich gut, aber nicht schlimmer, als beim alljährlichen grippalen Infekt. Einen Arzt habe ich bis jetzt nicht gesehen. Im Gegenteil: die Anordnung der Behörde verbietet ausdrücklich, einen Arzt aufzusuchen.

18.11.2020:

Das Ergebnis der PCR ist da.

Beitrag
Bobits Norbert, [REDACTED], 2019-nCoV („neuartiges Corona-Virus“, COVID-19)
Erkrankung, Absonderung

Bescheid

Die Bezirkshauptmannschaft St. Pölten ordnet **aufgrund Ihrer Erkrankung** an der Lungenkrankheit **COVID-19** (2019-nCoV "neuartiges Corona-Virus"), **beginnend mit 18.11.2020 die Absonderung** in

- 3143 Heuberg, [REDACTED]

beziehungsweise im Fall einer notwendigen stationären medizinischen Behandlung in dem durch den Rettungsdienst zugewiesenen Klinikum, **auf Dauer Ihrer Erkrankung** an und bleibt bis zur **behördlichen Aufhebung aufrecht**.

Für die Aufhebung der Absonderung durch die Gesundheitsbehörde benötigen wir Ihre **Gesundmeldung**.

Dafür müssen ALLE folgenden **Voraussetzungen** zutreffen:

1. **frühestmöglicher Zeitpunkt ist 10 Tage ab Probeentnahmedatum (17.11.2020)**
UND
mindestens 48 Stunden symptom- und fieberfrei
2. **Nehmen Sie für Ihre Gesundmeldung** Kontakt zum Notruf Niederösterreich über die Tel. 01 - 206 053 4055 oder dem Webformular www.144.at/covidgesund auf.

Hinweis:

"Eine Möglichkeit ihn zu missbrauchen ist zu behaupten, der Fund sei von besonderer Bedeutung."

"Die Messung ist nicht exakt."

"PCR ist ein Prozess, der aus etwas eine ganze Menge macht... es sagt Ihnen nicht, dass Sie krank sind. Und es sagt nicht, dass das Ding, das man findet Ihnen Schaden zugefügt hätte."

Der Bescheid macht mich stutzig. Steht da doch tatsächlich „*aufgrund Ihrer Erkrankung an der Lungenkrankheit COVID-19*“.

Interessant. Bisher war ich immer der Ansicht, ob man an einer Krankheit leide, müsse durch eine ärztliche Diagnose und nicht durch eine einfache Labormethode zum Nachweis eines Bruchteils einer RNA-Sequenz festgestellt werden.

Der Erfinder der PCR-Methode, der Nobelpreisträger Kary Mullin sagte dazu in einer [Talkrunde](#):

„Ich glaube nicht, dass man PCR missbrauchen kann. Aber die Resultate, die Interpretation derselben.“

"Mit PCR, wenn man es gut macht, kann man ziemlich alles in jedem finden."

Gerade die letzte Aussage ist insofern interessant, als man bereits im Körper eines gesunden Menschen stets eine Hand voll potentiell krankheitserregenden Viren feststellen kann. Würde man mich jetzt auch auf andere Viren, als SARS-CoV-2 testen, gäbe es mehr positive Ergebnisse und ich frage mich, wie man dann nur aufgrund der Anwesenheit feststellen wollte, welches nun für die gegenständliche Erkrankung verantwortlich zeichnet. Möglicherweise könnte ein Arzt das mittels einer genauen Diagnose klären.

Nun ja, einen Arzt habe ich bis jetzt nicht gesehen und die Behörde, die der Meinung ist, ich leide ab jetzt an einer gefährlichen Lungenkrankheit, verdonnert mich gerade dazu die nächsten 10 Tage ohne ärztliche Begutachtung oder Betreuung in der Wohnung zu verbringen. Von meiner Frau und meinen drei kleinen Kindern, die ab jetzt als „*Hochrisikokontakte*“ die gemeinsame Wohnung auch nicht mehr verlassen dürfen, solle ich mich so gut es eben geht fernhalten.

Meine Frau wird per Mail zum PCR-Test aufgefordert. Die Kinder auch. Nach einem Anruf bei der BH, mit Hinweis auf die Geburtsdaten der drei Knaben – sie sind 4 Jahre, 2 Jahre und 5 Monate alt – dürfen wir davon absehen, sie einem Test zu unterziehen.

Am Abend bekomme ich Fieber. Mit 39,1°C würde ich es als eher hoch einstufen. Aus der Erfahrung früherer grippaler Infekte entscheide ich mich dazu, eine Menge heißen Tees zu trinken und dick eingepackt ins Bett zu gehen. Ich hoffe diese Vorgehensweise ist auch die richtige bei Erkrankung an einer schweren, hochansteckenden Lungenkrankheit. Einen Arzt kann ich das ja gerade nicht beurteilen lassen.

Mittlerweile weiß ich von Zeitgenossen, die aus purer Angst, das Fieber könnte zu hoch steigen, die Rettung gerufen haben und sich stationär im Krankenhaus aufnehmen ließen. (Siehe Hospitalisierungszahlen)

19.11.2020:

Am Morgen ist das Fieber wieder weg, aber Kopf- und Gliederschmerzen sind immer noch da und ich fühle mich eher danach, im Bett zu bleiben.

Das PCR-Ergebnis meiner Frau ist negativ, was allerdings nur bedingt Grund zur Freude darstellt, da sie als „Hochrisikokontaktperson“ nicht – wie ich – 10 Tage, sondern 14 Tage in Quarantäne zu sitzen hat. Die Begründung warum sie trotz negativen Tests weiter abgesondert sein muss, lautet laut der Sachbearbeiterin der BH, dass sie ja immer noch krank werden könnte. Das klingt für mich ähnlich präzise und stichhaltig wie „*kann Spuren von Nüssen enthalten*“.

Während ich den Tag also im Bett verbringe, was ich in meiner laienhaften Betrachtung für das sinnvollste erachte, das ich aktuell meiner gefährlichen Lungenerkrankung entgegensetzen kann, rollt die Behörde die Operation Enduring Clusterfuck auf mein Umfeld aus.

Aufgrund meiner Angaben sind sämtliche Kontaktpersonen der letzten 48h als K2, als Kontakt mit geringem Risiko einzustufen und daher maximal zu testen und nichts weiter. Das meinte zumindest der Herr von der BH St. Pölten. In Wirklichkeit ist aber alles ganz anders:

Die Kontaktperson aus dem Bezirk Korneuburg wird kontaktiert und zum PCR-Test gebeten.

Die Kontaktperson aus dem Bezirk St. Pölten Land wird mündlich darüber informiert, dass sie jetzt in Quarantäne ist. Ein Bescheid soll folgen.

Spoiler: ein Bescheid ist nie eingetroffen und auf Nachfrage am 21.11. wurde von der Behörde telefonisch erklärt, die Person wäre nie abgesondert worden und ein Bescheid wäre nicht vorgesehen. Für die drei Tage des entgangenen Verdienst des selbstständigen Physiotherapeuten kann die Behörde also nichts. Die beiden Kontaktpersonen aus Wien wurden nie kontaktiert.

Die Kontaktperson aus Wiener Neustadt erhielt spornstreichs einen Absonderungsbescheid, obwohl sie bereits einen negativen PCR-Test hatte – „*kann Spuren von Nüssen enthalten*“- der aber eben, so schnell wieder zurückgezogen wurde, als sie angekündigt hat, dagegen vorzugehen.

Dass sich immer noch niemand um meine gefährliche Lungenkrankheit kümmert, merke ich, als ich am Abend bei moderatem Fieber das nächste Hausmittel ausprobieren und ins Bett gehe.

20.11.2020:

Nachdem ich mich am Morgen deutlich besser fühle, als an jenem des Vortages, frühstücke ich ausgiebig und werde dabei von der Polizei unterbrochen. Zunächst allerdings nur telefonisch, da der Inspektor den Zugang unseres Wohnhauses nicht findet und mich daher bittet, durch den Garten raus zukommen, wo er auf dem Parkplatz wartet, um die Einhaltung der Quarantäne hochamtlich zu beaugenscheinigen.

Kurz überlege ich, den bereits aufgrund der polizeilichen Anweisung erfolgten Bruch der Quarantäne aufrecht zu erhalten und zu einem Waldspaziergang zu nutzen, entscheide mich allerdings dann man-

gels adäquaten Schuhwerks dagegen und begeben mich wieder an den Ort meines verordneten Siechtums.

Der Abend verläuft bei etwas erhöhter Temperatur ohne nennenswerte Vorkommnisse.

Auch die nächsten Tage sind mehr oder minder ereignislos.

Die Hauptaufgabe liegt darin, die Kinder einigermaßen bei Laune und den Lagerkoller gering zu halten.

Betrifft
Bobits Norbert, [REDACTED], 2019-nCoV („neuartiges Corona-Virus“, COVID-19)
Aufhebung der sanitätspolizeilichen Maßnahmen

Informationsseite des Landes NÖ zu Corona <https://www.noel.gv.at/Corona>

Bescheid

Die Bezirkshauptmannschaft St. Pölten hebt die mit Bescheid vom 18.11.2020, Zl.: PLA5-I-20216/1691, angeordnete Absonderung mit Ablauf des 27.11.2020 auf.

Rechtsgrundlagen

§ 68 Abs. 2 des Allgemeinen Verwaltungsverfahrensgesetzes 1991

Begründung

Mit dem angeführten Bescheid wurde aufgrund Ihrer nachweislichen Erkrankung an der Lungenkrankheit COVID-19 laut dem positiven Probenahmenergebnis Ihre häusliche Absonderung angeordnet.

Da seit dem Zeitpunkt der bescheidmäßig festgelegte Mindestzeitraum der Absonderung vergangen ist und Sie laut Ihren Angaben seit mindestens 48 Stunden symptom- und fieberfrei sind, konnte in Zusammenhang mit Ihrer Gesundheitsmeldung aufgrund der medizinischen Erkenntnisse über die Genesung die Absonderung aufgehoben werden.

22.11.2020:

Mittlerweile nehme ich keine Symptome mehr wahr.

27.11.2020:

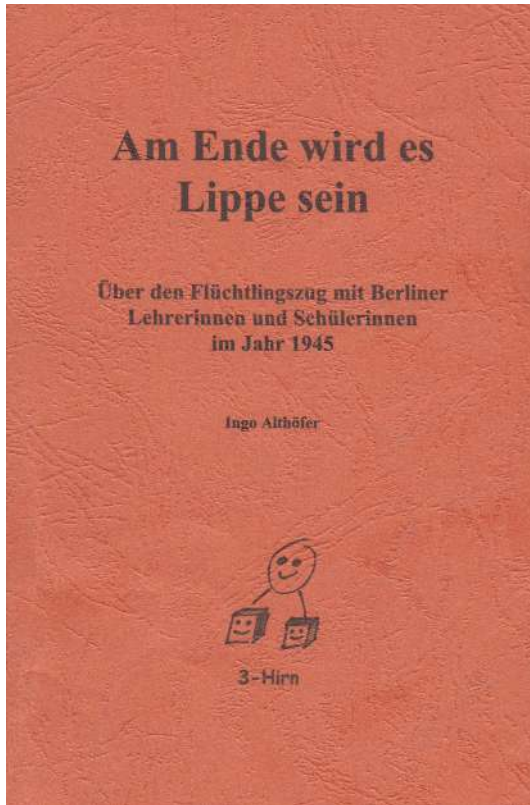
Nach 10 Tagen Quarantäne besteht heute die Möglichkeit einen aufhebenden Bescheid zu erlangen.

Scheinbar traut man mir mittlerweile von Amts wegen zu, die Genesung von einer schwerwiegenden Lungenkrankheit selbst zu diagnostizieren, weshalb ein Mail an die BH ausreicht um als geheilt zu gelten.

Anmerkung 1: meine Frau und meine Kinder, die allesamt niemals auch nur das geringste Symptom oder einen positiven Erregernachweis gezeigt haben, sind nach wie vor bis Ende des Monats in Quarantäne. „Kann Spuren von Nüssen enthalten“

Anmerkung 2: ich taue definitiv nicht als Superspreader. Kein einziger meiner Kontakte ist an COVID-19 erkrankt.

Anmerkung 3: ich taue auch nicht dazu, als „Coronaleugner“ ins Feld geführt zu werden, da ich COVID-19 für eine ernsthafte Erkrankung halte, deren Eindämmung richtiger (!) und sinnvoller (!) Maßnahmen im Gesundheitsbereich bedürfte und nicht des aktuellen *Clusterfucks* aus selbstherrlicher Showpolitik, der vermutlich mehr Schaden anrichten wird als das Virus selbst.



„Quälend langsam bewegt sich der Zug durch die Nacht (vom 25. auf den 26. April 1945), wir schaffen nur ein paar Kilometer bis Revnice. Plötzlich heißt es alle raus. Tiefflieger. Wir flüchten, nur weit weg vom Zug und an der Bahnstrecke Deckung suchend. Dann ist der Spuk vorbei, aber der Zug fährt noch immer nicht ...“

(Aus „Am Ende wird es Lippe sein“ von Ingo Althöfer)

Am Ende wird es Lippe sein:

Buchbesprechung von Mag. Anni Donninger

Ingo Althöfer hat sich diesem sehr spannenden Thema angenommen. Mir kommen die geschilderten unendlichen Wegstrecken unheimlich vor. Die darin vorkommenden Menschen sind wie Treibsand, den es in alle Richtungen weht, ihre Reise gleicht einer Odyssee.

Der Ort [Lage](#) (Lippe) ist seit hundert Jahren ein Bahnknotenpunkt.

Am Freitag, dem 20. Juli 1945, strandet dieser Zug, der sein eigentliches Ziel, die Stadt Berlin, nie erreichen wird. Die 500 Schüler und Lehrer der letzten Kinderlandverschickung bleiben buchstäblich hängen.

Die Kinder kamen von Berlin und Duisburg aus auf Kinderlandverschickung nach Böhmen. Zu Kriegsende mussten sie vor den heranrückenden russischen Truppen fliehen. Es gab ständig immer mehr Luftangriffe, in dem Buch von Ingo wird ein solcher näher beschrieben. Aus dem Bericht der Schülerin Gisela Baulecht, sie saß ebenfalls in einen solchen KLV-Zug.

Zugfahrt aus Südosten Richtung Hamburg nach Passieren von Elsterwerda Alarm, alles raus aus dem Zug, wir so ungefähr in Deckung da sausten zwei feindliche Maschinen über uns hinweg und durchsiebten die Lok, der Kessel hatte

zwei Löcher und zwei dicke Wasserstrahlen kamen da heraus, es zischte ganz gefährlich, allmählich hatte sich die Lok ausgezischt und wir gingen hin und wuschen in dem Wasser, schön warm war das!

Ein anderer Schüler beschrieb dagegen wie *das Schlafen im Zug nicht weiter schlimm war, in dem vollgestopften Zug mit sechs Jungs im Abteil auf Holzbänken sitzen zu müssen, Zum Schlafen durften sich zwei die Bänke teilen zwei dazwischen auf den Boden, zwei im ebenfalls hölzernen Gepäckfach, der Zug wird nicht mehr nach Berlin kommen.*

Das folgende Ereignis passierte noch im damaligen Böhmen, bei der Station Dobischowitz

Die Duisburger Schüler mit ihrem Orchesterleiter Karl Schoenholz haben ihre Instrumente dabei, sogar einen Konzertflügel und luden alles in die Waggons. Der Musikschüler Liscutin berichtet nun über die folgende Szene:

Da saßen oder standen wir alle an der Rampe, als plötzlich der Gebietsleiter der NSDAP auftauchte und nach der Inspektion der geschlossenen Güterwaggons ein fürchterliches Theater veranstaltete und Karlchen Schoenholz regelrecht zusammenschiss:

„Was das sollte, den kostbaren Transportraum für das Gepäck weiterer Kinder aus der Umgebung mit dem riesigen Flügel und Sportgeräten zu verstellen. Er schrie „Ausladen“, das Bild werde ich nie vergessen, in der Zwischenzeit hatte es angefangen zu regnen, es war schon fast dunkel als erstes flogen unsere Skier aus dem Waggon ... und dann der Flügel mit lauten Krachen hinterher. der stand noch da am nächsten Morgen. wir hätten heulen können und hatten wohl alle das erste Mal eine Sauwut auf diese Parteibonzen, der Vorfall passierte bei der Station Dobischowitz, was wohl mit den Resten des Flügels passierte, weiß niemand!“

Die scheinbare des Demütigung Dr. Wallraths

Die Lehrer hatten den Befehl, Richtung Westen nach Pilsen zur ersten deutschen Grenzstation zu fahren. Es folgen ständige Beratungen im Kollegium, die im Freien stattfinden müssen. Heute wissen wir zum Teil aus dem Nachlass ehemaliger Lehrer, dass die große Runde der begleitenden Lehrer, durchaus nicht einmütig für den offenen Weg nach Süden (also nach Österreich) war.

„Plötzlich in der Nacht fuhrn wir wieder . Aufenthalt noch in dem damaligen Böhmen. Keine Ahnung wohin, aber voller Vertrauen in die Lehrer, wir fuhrn Richtung Süden, über die Nebenstrecke Tabor Pisek, Budweis, jedenfalls ging es nicht nach Westen. Am 29. 4. musste es eine Entscheidung gegeben



haben, denn wir fuhrn am Nachmittag gegen 16 h 30 nach vier Stunden Aufenthalt von Sankt Valentin (Anmerkung A.D. Eisenbahn Knotenpunkt in Niederösterreich) aus weiter nach Hopfgarten (Tirol).“

„Nun hat Karlchen zur Ablenkung eine Chorprobe vereinbart, die jungen Leute probten das Oratorium die Schöpfung von HAYDN“. Durch die musikalische Darbietungen wurden die Musiker beim Dorfpfarrer Josef Nail bekannt, dieser hatte schon verzweifelt einen Chor gesucht. So kam es am Sonntag, 10. Juni, zu einem feierlichen Gottesdienst. Auch später werden sie in Lippe als Kirchenchor bei einem Pastor singen. Der Auftritt in der Kirche kam offenbar sehr gut an. Die Gemeinde Hopfgarten erwies sich als sehr großzügig, der Metzger spendiert einen halben Ochsen. Die Grafik stammt von der im Zug mitfahrenden Künstlerin Sibylle Dotti.

Wie konnte die Fahrt aber weiter gehen?

Es kam zu einer zuerst sehr verwirrenden Begegnung des Lehrers Dr. Wallraths mit einem seiner früheren Schüler, der nun Offizier bei der amerikanischen Armee war.

„In Kufstein begab sich Dr Wallrath, chauffiert von Heinz Gert Schmitz nach München. Schließlich werden die Beiden nach den ihnen ewig vorkommenden Passieren von Wachen... in ein Büro geführt

in dem ein junger amerikanischer Offizier auf sie wartet, der bietet Dr. Wallrath nicht einmal an, sich zu setzen. Wallrath muss nun in angemessenen Abstand vor dem offensichtlich viel jüngeren Offizier wie ein dummer Schuljunge stehen bleiben...; nun aber klärt sich die Situation.

Der junge Offizier fragt noch einmal nach, Herr Dr. Wallrath, Sie waren doch Studienrat am Mercator Gymnasium in der Musfeldstrasse, in Duisburg. Können Sie mir sagen, ob das Haus Musfeldstrasse noch steht?

Wallrath weiß es selber nicht, und der Lehrer fühlt sich plötzlich verlegen, weil er lange nicht in Duisburg war.

Herr Dr. Wallrath erkennen Sie mich nicht? ich war im Mercator-Gymnasium ihr Schüler

Ich habe bei Ihnen im Jahr 1934 mein Abitur gemacht. Sie haben als einer der wenigen Lehrer nach der Machtergreifung 1933 keinen Unterschied zwischen ihren arischen und jüdischen Schülern gemacht, ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet, setzen Sie sich.“

Als bald stellte sich heraus, dass dieser trotz seiner Jugend wohl einflussreiche deutsch-amerikanische Offizier aus einer jüdischen Duisburger Familie alle notwendigen Dokumente und Durchfuhrerlaubnis für ganz Deutschland vorbereitet hatte, nun könnte die Reise endlich nach München weiter gehen. Die oben beschriebene Route zeigt allein schon auf, wie viele positive aber auch negative Erlebnisse diese Reise geprägt haben, wie viele bremsenden Faktoren gab es da denn?



Alles in allem bleiben der Großteil der gestrandeten Lehrer und Schüler in Lippe hängen und als es Angebote in anderen Gegenden gab, wurden sie größtenteils abgelehnt.

Auch in Lippe selbst spielt die Musik in ihrem weiteren Leben eine größere Rolle.

Ingo Althöfer (das Bild zeigt ihn bei der Buchpräsentation mit seiner Frau Beate) hat mir berichtet, dass das Buch in Lippe wie die warmen Semmeln weg geht. Ich habe zu Lage/Lippe keinen Bezug und musste auf Google-Maps erst nachschauen,

wo der Ort überhaupt liegt. Trotzdem haben mich die Erzählungen gefesselt. Es wird sehr anschaulich an einem konkreten Beispiel beschrieben, wie Millionen Menschen unter den chaotisch-widrigen Umständen des Kriegsendes versuchten als Treibgut sich über Wasser zu halten. Und wie sie froh waren, wenn sie irgendwo Fuß fassen konnten. Es war nicht unbedingt der Ort ihrer Sehnsucht. Aber sie waren zumindest davon gekommen.

Literatur und Links:

Ingo Althöfer: Am Ende wird es Lippe sein, über den Flüchtlingszug mit Berliner Lehrerinnen und Schülerinnen. [3-Hirn Verlag](#), Jena 2020

[\(Erweiterte\) Kinderlandverschickung](#)



Ausblasen
ist auch
keine
Lösung!

10
/ 11 / 2020



„Es gibt kein Ding, das Nirwana wäre:
es gibt nur das Wort Nirwana“.
(Hermann Hesse)

Nirwana-Schießen und das Rabattwunder.

Sag Chief, ist es für einen Meisterschützen nicht eine Schande, wenn er sich den Pfeil ruiniert.

Ja, Seniors. Es war ein Kollateralschaden beim Nirwana-Schießen.

Ja, ja Chief. Du spielst den Englischen Langbogenschützen in der Schlacht von Agincourt. Du steckst sogar wie die Engländer die Pfeile vor dir in den Boden und hast dir extra den stärksten Bogen besorgt.

Seniors, mein 60 Pfund Bogen wäre für einen echten Englischen Schützen ein Kinderspielzeug. Die haben mit 100 bis 140 Pfund geschossen. So was gibt es heute gar nicht mehr, den muss man sich extra anfertigen lassen. So wie einen Maßschuh Größe 59.

Chief, du hast mich aber auch beim Kinderbogen angejammert, dass dir die Schulter weh tut. In letzter Zeit sind es die Finger.

Seniors, die Schultern sind stärker geworden, ich kann die Spannung auch länger aufrecht erhalten. Nun sind die Finger das schwächste Glied in der Kette.

Nein, Chief. Das schwächste Glied in der Kette ist eindeutig dein Verstand. Du könntest auch mit einem 30er Bogen schießen. Da täten dir die Finger nicht weh. Du schießt auf keine Rüstung, sondern auf einen ausgestopften Plastiksack.

Seniors, ich habe dich gebeten, dass du auf den Sack einen Ritter malst, aber du hältst zu den Franzosen und hast dich geweigert.

Chief, ich finds nicht richtig, wenn man auf eine menschliche Figur schießt.

Seniors, es geht nicht um eine menschliche Figur, sondern um einen Französischen Ritter.

Ja, ja, Chief, der aus Sicht eines eingebildeten Englischen Langbogenschützen kein Mensch ist?

Seniors, es war umgekehrt. Die Englischen Langbogenschützen waren aus Sicht der Feinen Französischen Ritter Untermenschen.

Chief, lassen wir das. Dein Ziel war es, den eingebildeten Franzosen ins Nirwana zu schießen.

Nein Seniors, nur weil man Tod vom Pferd fällt, ist man noch lange nicht im Nirwana.

Ja, Chief, man landet zuerst im Gatsch.

Seniors, aus Sicht eines praktischen Bauerndirndls mag das so sein. Aus der Sicht eines feinsinnigen Freigeistes geht es um was anderes.

Ha, ha Chief, der Prolobua als Freigeist. Aber bitte, klär mich auf. Halte dich aber kurz.

Seniors, der Ritter wird wiedergeboren. Vermutlich als Frau.

Chief, was hat er denn verbochen?

Seniors, er ist nicht auf dem Feld der Ritterlichen Ehre, im Kampf Mann gegen Mann, gefallen. Er hat sich von einem anonymen Untermenschen auf schändliche Weise um die Ecke bringen lassen. Die Franzosen haben sich über die unfaire Kriegsführung der Engländer über Jahrhunderte bitter beschwert.

Chief, halt mir jetzt bitte keinen Vortrag über den 100-Jährigen Krieg. Kannst nicht mit einfachen und klaren Worten sagen, warum ihr euch die Pfeile ruiniert habt.

Seniora, Thomas hat vor dem altersschwachen umgestürzten 3D-Reh eine Kerze aufgestellt und wir haben darauf geschossen. Das Ziel war, die Kerze auszulöschen.

Chief, was hat das mit Nirwana zu tun?

Seniora, Nirwana bedeutet im Sanskrit wortwörtlich die „*erlöschende Flamme*“. Im Buddhismus geht es nicht um das Ewige Leben. Das Ziel ist es, der wiederkehrenden Scheiße ein Ende zu setzen.

Chief, hat das Thomas auch gewusst, als er die Kerze aufgestellt hat.

Nein, Seniora, er wollte nur ein bisschen Abwechslung in das Olympiatraining bringen. Normalerweise trainiere ich mit dem Olympic-Recurve. Beim Nirwana-Schießen habe ich einmal den Englischen Langbogen genommen.



Ja, ja Chief, ich weiß, du startest bei Olympia im Bogenschießen für Ruanda. Warum soll nicht auch einmal ein Europäer für Afrika starten. [Dr. Hronicek](#) hat eh beste Kontakte zur Regierung. Du spendest für das Olympiaticket medizinische Ausrüstung. Manchmal hat man das Gefühl, du meinst das Ernst.

Seniora, das mit dem Spenden ist Ernst. Am Olympiaticket arbeite ich noch. Außerdem spielst du ja auch mit. Du hast von Tschechien den Jiri als Maskottchen mitgebracht. Er soll mir bei Olympia Glück bringen.



Ja, Chief, und du nimmst den Jiri zum Bogentraining mit und behauptest, du schießt weit besser, seit der Jiri dabei ist. Man macht einen Spass und hat das Gefühl, du nimmst es Ernst.

Nein Seniora, ich spinne die Idee nur weiter. Du wärst sauer gewesen, wenn ich gesagt hätte, was soll der Blödsinn.

Ja, eh, Chief.

Seniora, jetzt weiß ich, was Schießen schief gelaufen ist. Weil es kein reguläres Training war, habe ich den Jiri nicht mitgenommen.

Chief, und was ist schief gelaufen?

Na ja, Seniors. Wir haben präzise geschossen, aber nicht präzise genug. Thomas trifft knapp oberhalb der Flamme, es macht einen Zischer, sein Carbonpfeil schmilzt. Ich habe noch gelästert, man muss halt mit einem richtigen Pfeil schießen und nicht mit diesem modernen Klumpert.

Chief, es ist aber auch dein Holzpfeil drauf gegangen.

Ja, in der nächsten Serie schieß ich ziemlich genau an dieselbe Stelle, ich sag noch, na siehst, da macht es nicht gleich zisch. Thomas meint, du solltest lieber laufen, bevor er abfackelt. Ich hab das auch getan, aber zu spät, du rettetest den Pfeil nicht mehr. Er ist nicht geschmolzen, sondern hat lichterloh gebrannt.

Chief, aber ihr habt trotzdem weiter gemacht.



Ja, Seniors, man kann das Nirwana nur erreichen, wenn man sich von so kleinen Rückschlägen nicht entmutigen lässt.

Chief, und habt ihr es geschafft?

Seniors, das ist eine schwierige Frage. Die Kerze ist ausgegangen. Wir haben sie in der Mitte entzwei geschossen haben. Man kann diskutieren, ob das zählt. Nein, und abermals nein Chief. Nirwana bedeutet nicht die abgebrochene Kerze. Bei einem sauberen Nirwana Schuss muss man die Flamme direkt treffen und auslöschen. Ich kenn mich beim Bogenschießen nicht aus, aber das dürfte schwierig sein.

Ja, Senior, ich fürchte, du hast recht. Ich habe auch Mitten in die Flamme geschossen, es hat kurz geflackert, aber sie ist nicht ausgegangen.

Chief, ich hab geglaubt, es war nur ein Pfeil weg.

Seniors, interessanter Weise war der nur ein bisserl rußig, hat aber nicht gebrannt. Es ist knapp oberhalb der Flamme offensichtlich weit heißer.

Chief, normaler Weise freut man sich beim Bogenschießen, wenn man ins Gelb trifft. Beim Nirwana Schießen ist das wohl anders. Man muss fürchten, dass es den Pfeil kostet.

Ja, Seniors, es liegt Triumph und Schmach sehr nahe beinander. Wir haben aus Angst, dass es wieder ein bisserl zu hoch ist meistens ein bisserl zu tief getroffen.



Chief, aber wiederholt habt ihr das nicht mehr.

Seniors, darüber kann man diskutieren. Ich hatte die Idee, das wären doch für den Goldreport coole Bilder, wir machen ein Fotoshooting. Thomas ist gelernter Fotograf und ich bin der Darsteller. Macht man etwas, wenn man es darstellt?

Chief, du bist vor allem Selbstdarsteller. Du willst nur bei deinen Weibsen mit coolen Bildern als richtiger Mann gut dastehen.

Seniors, du hast auch gesagt, dass dir die Bilder gut gefallen.



Ja, Chief, ich habe aber nicht deine Schießkünste, sondern die Aufnahmen vom Thomas gemeint. Es war nicht leicht, bei dieser Belichtung was Brauchbares zustande zu bringen. Wo habt ihr die Fackeln her?

Seniora, die Finanzchefin vom Olympiateam hat mir den Tipp gegeben. Schau doch beim Zwick vorbei, der hat vielleicht noch was lagern.

Chief, der Zwick hat doch schon seit 5 Jahren zu.

Jein Seniora. Vorne beim Geschäftseingang war zu. Aber die Seitentüre bei der man früher am Sonntag hinein ist, war offen. Es hat wie einst gebimmelt und kurz darauf ist die Zwickova – als hätte sie schon auf mich gewartet - dagestanden. „*Herr Doktor, was darfs denn sein*“.

Chief, und sie haben tatsächlich noch Fackeln gehabt.

Natürlich Seniora, es liegen noch allerlei Schätze herum. Du wirst es nicht glauben, aber die Zwickova hat mir großzügigen Rabatt gegeben. Sie drückt mir eine Vierpackung in die Hand, ich frage was kostet es. Sie meint, Herr Doktor, passen 4 Euro.

Chief, hat es einst 3,90 gekostet? Man muss ja auch die Teuerung mit einrechnen.

Seniora, du wirst es nicht glauben: 4,90. Ich war doch fast 2 Jahrzehnte die beste Kundschaft vom Zwick. Aber soviel Rabatt habe ich selbst für seit Monaten abgelaufene Ware nie bekommen.

Chief, das ist jetzt ein Gschichtl, so glaubhaft wie deine Olympiateilnahme.

Seniora, ich hätte bis vor kurzem eine Olympische Goldmedaille auch für wahrscheinlicher gehalten.

Ich war so gerührt, dass ich ihr gleich noch die zweite Packung abgekauft habe.

Ja, Chief, die liegt im Vorhaus herum.

Seniora, es hat ein Satz Fackeln für die Aufnahmen gereicht.

Chief, wie man auf den Bildern sieht haben sie gut gebrannt.

Ja, Seniors, sie waren auch jahrelang trocken gelagert.

Chief, wenn ich es richtig mitbekommen habe, hast du das Nirwana noch nicht erreicht. Willst nicht noch einen Versuch machen.

Seniors, das rührt mich jetzt noch fast mehr als der Rabatt von der Zwickova. Dir sind meine Nirwana-Ziele wichtig.

Nein, Chief, ich will die Fackeln aus dem Vorhaus weiter haben. Wenn ich sage, räum sie in die Garage, kommst womöglich mit „*da werden sie feucht*“ daher. Sei ein Mann und erreiche das Nirwana.

Ja, Seniors, denn die wahrste Liebe ist, wenn sie will, dass er das Bogen-Nirwana erreicht.

Ja, Chief, wahrste Liebe ist, wenn sie ihn zum Erreichen des Nirwanas motiviert, weil das die einzige Möglichkeit ist, dass er die Fackeln von sich aus entsorgt.

Danksagung:

An Thomas Bartek für die Bilder vom nächtlichen zweiten Nirwana-Schießen.